



Ich möchte Sie mit einem Gebet zum Evangelium des Sonntags hinführen. Genauer, mit einem Vers aus dem Vater unser: **«Führe uns nicht in Versuchung»**

Ich weiss nicht, was diese Bitte bei Ihnen auslöst. Sie sorgt für Irritationen. Papst Franziskus selbst hat erklärt: «Gott führt nicht in Versuchung». Er schlägt eine neue Formulierung vor: «Lass uns nicht in Versuchung geraten», die auch an verschiedenen Orten verwendet wird. Sage noch mal einer, es lässt sich in der Kirche nichts ändern. Aber das ist ein anderes Thema. Ich lade Sie ein, mit der Bitte, nicht in Versuchung geführt zu werden oder zu geraten, das Gleichnis zu lesen, das Jesus im **Matthäusevangelium (Mt 25,14-30)** erzählt:

Es ist wie mit einem Mann, der auf Reisen ging. Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an. Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste er ab. Sofort ging der Diener, der die fünf Talente erhalten hatte hin, wirtschaftete mit ihnen und gewann noch fünf weitere dazu. Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei weitere dazu. Der aber, der das eine Talent erhalten hatte, ging und grub ein Loch in die Erde und versteckte das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit kehrte der Herr jener Diener zurück und hielt Abrechnung mit ihnen. Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du tüchtiger und treuer Diener. Über Weniges warst du treu, über Vieles werde ich dich setzen. Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn! Dann kam der Diener, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sieh her, ich habe noch zwei dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du tüchtiger und treuer Diener. Über Weniges warst du treu, über Vieles werde ich dich setzen. Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn!

Es kam aber auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mensch bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Sieh her, hier hast du das Deine. Sein Herr antwortete und sprach zu ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. Du hättest mein Geld auf die Bank bringen müssen, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten. Nehmt ihm also das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat! Denn wer hat, dem wird gegeben werden und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.

So weit das Gleichnis. Es sorgt auch für Irritationen und Fragen.

Meine Fragen heute sind: Werden die drei Diener hier in Versuchung geführt? Und wenn ja, von wem? Und: Wer besteht die Versuchung und wer nicht?

Was ist ein Talent?

Es geht hier um «Talente». In der Antike war das eine Währungseinheit. Und zwar eine grosse. Von einem Talent konnte man ein Segelschiff kaufen. Hier wird sozusagen mit Millionenbeträgen gewirtschaftet. Und hier gibt es Menschen, die aus viel Geld noch viel mehr Geld machen. Die ihr Geld verdoppeln, also 100% Gewinn erwirtschaften. Wie sie das geschafft haben, wird nicht gesagt. Aber es ist anzunehmen, dass moralische Bedenken und Grenzen eher nicht hilfreich sind bei der Erwirtschaftung solcher Gewinne.

Wir sind es bei der Auslegung dieses Gleichnisses gewohnt, dass die beiden erfolgreichen Unternehmer die Helden der Geschichte sind. Das wird gefördert durch die Doppeldeutigkeit des Ausdrucks «Talent», die wahrscheinlich sogar aus dieser Geschichte heraus entstanden ist. Wir lesen die Geschichte oft als Aufforderung, unsere Talente im Sinn von Begabungen und Eigenschaften zu entfalten. Sie nicht zu verbergen und zu vergraben, sondern sie zu zeigen und einzusetzen. Das ist eine oft gehörte und ja auch schöne Botschaft.



Allerdings erzählen viele Menschen davon, wie sie an dieser Auslegung gelitten haben. Etwa wenn Autoritätspersonen, wie Lehrer oder Pfarrer, ganz bestimmte Talente von ihnen gefordert haben: die Bereitschaft sich in der Schule anzustrengen und diszipliniert zu lernen, die Fähigkeit sich anzupassen und die geltenden Regeln einzuhalten usw. Andere Talente, wie die Fähigkeit zu träumen oder sich Hals über Kopf zu verlieben, waren oft weniger gern gesehen. Da war es vielleicht besser, diese Talente gut zu verbergen. Allerdings wurde man dafür mit Worten biblischer Kraft abgewertet: *Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.*

Und so schön die Auslegung der Talente als Begabung auch ist. Die Reaktion des reichen Geldgebers in der Geschichte auf den Mann, der sein Talente vergräbt, funktioniert mit Begabungen nicht: *Nehmt ihm also das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat!* Es funktioniert aber im ökonomischen Sinn. Ja, unser Wirtschaftssystem scheint geradezu in diesem Sinn zu funktionieren: *Wer hat, dem wird gegeben werden und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat.*

Wie ist es, wenn in unserem Gleichnis hier nicht die beiden erfolgreichen Geldanleger die positiven Helden sind, sondern der Dritte, der aus Furcht vor dem reichen Mann das geliehene Geld vergräbt? Der sich weigert, aus viel Geld noch mehr Geld zu machen? Der dritte Diener handelt jedenfalls im Sinn vieler biblischer Weisungen, hier etwa im Buch Levitikus (25,35-38): *Wenn dein Bruder verarmt ..., sollst du ihn unterstützen – den Fremden und Beisassen –, so dass er leben kann bei dir. Du sollst von ihm keinen Zins und Zuschlag nehmen. ... Dein Geld sollst du ihm nicht um Zins geben, und nicht um Zuschlag sollst du ihm dein Lebensmittel geben.* Es gibt zahlreiche Stellen in der Bibel, die im Zinsnehmen eine Bedrohung für die Solidarität innerhalb der Gemeinschaft sehen und es deswegen verbieten. Die Solidarität soll Vorrang haben vor dem Geschäft mit dem Geld. Das Gesetz Gottes gegen das Gesetz des Marktes. Werden unsere drei Diener hier in Versuchung geführt, statt dem Gesetz Gottes dem Gesetz des Marktes zu folgen?

Und wir?

Am 29. November wird in der Schweiz nicht nur über die Initiative zur Verantwortung von Unternehmen abgestimmt, über die – und über die Rolle der Kirchen dabei - ja intensiv gestritten wird. Es wird auch über eine Initiative abgestimmt, die die Finanzierung der Produktion von Kriegsmaterial verbieten will. Wer Kriegsmaterial produziert, soll keine Kredite mehr erhalten, der Besitz von Aktien von Kriegsmaterialproduzenten und Anteilen an Fonds, die solche Aktien enthalten, soll verboten werden. Bundesrat und Parlament haben, so heisst es auf der Website des Bundesrats, Verständnis für das Anliegen des Initiativkomitees, empfehlen aber trotzdem ein Nein. Ein wichtiges Argument dagegen sind die wirtschaftlichen und finanziellen Konsequenzen für die Schweiz: Die Anlagemöglichkeiten für die Altersvorsorge und die AHV/IV würden stark eingeschränkt. Etwas zugespitzt ausgedrückt: Damit wir im Alter gut abgesichert sind und bleiben, müssen wir an Kriegen mitverdienen. **Sind wir hier in der Rolle der ersten beiden Diener im Gleichnis?** Der dritte Diener handelt vielleicht im Sinn des Gesetzes Gottes aus der Bibel, das einen Vorbehalt dagegen hat, aus Geld mehr Geld zu machen, weil die Solidarität untereinander darunter leidet. Er trägt aber auch die Konsequenzen. Denn das Wirtschaftssystem, in dem er lebt, billigt das nicht. Es geht gnadenlos dagegen vor. Es ist das herrschende System seiner und unserer Zeit. **Ist der dritte Diener eine Option für uns?**

Gleichnisse fordern uns heraus zu prüfen, wer wir sind in der Geschichte und wer wir sein wollen. Auf dem Hintergrund dieses Gleichnisses gelesen, ist die Initiative zum Verbot der Finanzierung der Kriegsmaterialproduktion vielleicht ebenfalls eine solche Prüfung. Welche Konsequenzen sind wir bereit in Kauf zu nehmen dafür, dass weniger Kriegsmaterialien produziert werden? Darauf gibt es keine einfache Antwort. Aber die Fragen sind existentiell wichtig. Für uns als Einzelne und für uns als Gesellschaft. Darum durchziehen Fragen meinen ganzen Impuls. Es ist schon ein Gewinn, wenn die Frage gestellt wird und wenn alternative Handlungsmöglichkeiten auf dem Tisch liegen. Wenn wir darüber nachdenken, wie unser Wirtschaftssystem gestaltet sein soll. Wenn es möglich ist, es auch anders zu sehen, als wir es gewohnt sind. Und wo immer möglich, darüber miteinander ins Gespräch kommen.

Eine letzte Frage, die sich dann zum Gleichnis stellt:

Wer führt hier in Versuchung?

Wir sind es gewohnt, Gleichnisse so zu lesen, dass die mächtige männliche Figur in der Geschichte ein Bild für Gott ist: der barmherzige Vater, der seinen verlorenen Sohn wieder aufnimmt. Der Weinbergbesitzer, der auch den Arbeitern, die nur eine Stunde gearbeitet haben, den vollen Tageslohn zahlt. Aber es gibt durchaus Gleichnisse, bei denen das nicht so klar ist: Im Lukasevangelium zum Beispiel gibt es ein Gleichnis, das von einem «ungetreuen» Verwalter erzählt (Lk 16,1-13). Genau übersetzt ist eigentlich die Rede von einem «Verwalter der Ungerechtigkeit». Denn er verwaltet das Vermögen eines reichen Mannes, das viele andere Menschen in Schulden stürzt und Leben ruiniert. Jesus stellt den Verwalter, der kreativ und moralisch fragwürdig mit der Situation umgeht, als Vorbild hin. Ob der reiche Mann hier ein Bild für Gott ist, bleibt genauso offen und fragwürdig, wie in unserem Gleichnis von den Talenten. Aber jedenfalls führt uns Jesus in beiden Gleichnissen zu einer herausfordernden Anfrage an unser Verhalten.

(Ein kleiner Exkurs zu unserem Bild von Gott: Ich lade Sie zu einem Experiment mit dem Lesungstext des Sonntags ein. Er stammt aus dem Buch der Sprüche, Kapitel 31 ab Vers 10. Es handelt sich um das sogenannte Lob der guten Hausfrau. Lesen Sie den Text doch einmal als Rede über Gott, als Gottesbild.)

Viele offene Fragen. Darum ende ich auch mit der offenen Frage, die für mich durch das Gleichnis und durch die Abstimmung vom 29.11. neue Bedeutung gewonnen hat:

Führt uns Gott in Versuchung?

Kommen wir doch miteinander ins Gespräch über diese und andere lebenswichtige Fragen. Und beten trotzdem oder gerade deswegen miteinander das Vater unser. Wir beten nicht «Vater mein», wir beten «Vater unser». Wir beten miteinander als Töchter und Söhne Gottes und bitten um das, was wir zum Zusammenleben brauchen. Zu einem Zusammenleben, das Gottes Name heiligt, in dem Gottes Reich kommt und Gottes Wille geschieht. Durch uns.

Peter Zürn, Seelsorger



Röm.-kath. Pfarramt St. Katharina

Sonnengasse 28

5313 Klingnau

T 056 245 22 00

klingnau@kath-aare-rhein.ch